

Florian Fischer

Eltern sein

Das Kind und sein Einfluss auf eine Partnerschaft



Diplomica Verlag

Florian Fischer

Eltern sein - Das Kind und sein Einfluss auf eine Partnerschaft

ISBN: 978-3-8366-2625-5

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2009

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2009

FLORIAN FISCHER

Unser Leben – Jetzt mit Kind!



Eine Studie mit 1.500 teilnehmenden Müttern und Vätern

DANKSAGUNG

Folgende Zeilen sind all denen gewidmet, die zum Erfolg meiner Studie einen wesentlichen Beitrag geleistet haben. Es ist toll zu erfahren, dass es so viele nette, liebe und hilfsbereite Menschen gibt.

Ich möchte mich zu Beginn bei meiner liebsten Simone bedanken. Sie war in allen Phasen meine wertvollste Ratgeberin. Sie machte mir Mut, hinterfragte kritisch und ließ ihre ganze Kreativität fließen. Danke, mein Herz, ich liebe Dich!

Ich möchte mich bei meiner Familie bedanken. Meine liebe Schwester Sabine konnte viele Antworten und Tipps aus Sicht einer Mutter geben, was mich enorm vorangebracht hat. Meine liebe Mutter Ingrid stand immer mit einem offenen Ohr und mentaler Unterstützung zur Verfügung, was mir sehr viel bedeutet. Meinem lieben Schwager Tim gilt ein herzliches Dankeschön, weil er einfach für mich da ist. Ich sende all meine positiven Gedanken an meinen Vater und widme ihm den Epilog. Ich wünschte, er könnte diese Zeilen lesen!

Ich möchte mich bei meinem lieben Freund Sebastian bedanken. Er konnte nicht nur aus soziologischer Sicht einen großen Teil dazu beitragen, dass Dinge, die mir entgangen waren, Berücksichtigung fanden. Er war zudem psychologische Unterstützung und gab mir das tief verankerte Gefühl, dass er mein Freund ist.

Ich möchte auch Simones Familie einen ganz lieben Dank aussprechen. Sie hat mich in den letzten Wochen sehr unterstützt!

Ich möchte mich bei meinem zauberhaften Chef Andreas bedanken, der mir in jeder Lage ein ausführlicher Ratgeber war. Ebenso ermöglichte er mir absolut flexible Arbeitszeiten, die uns beide entgegen kamen.

Ich möchte mich bei Frau Mary Newhoff bedanken. Sie ist Partnership Development Managerin in San Francisco bei *babycenter.de* und vermittelte mir mit ihrer aufgeschlossenen Art die Schaltung einer Anzeige auf der Einstiegsseite von *babycenter.de*.

Ich möchte mich bei Frau Tine Putz bedanken. Ihrer Verantwortung unterliegt das Forum des Online-Auftritts der Zeitschrift *Eltern*. Sie war eine sehr unkomplizierte Begleiterin, die all meine Wünsche berücksichtigte.

Ich möchte mich bei Frau Ilka Lemkemeyer bedanken. Sie ist Geschäftsführerin der Firma *Babyreise*, einem Spezialanbieter für Reisen mit Babys und Kleinkindern. Sie ist Sponsorin des Flyers und stand mir mit guten Tipps zur Seite.

Ich möchte mich auch bei Herrn Prof. Dr. Christian Zielke bedanken. Er moderiert bei der Online-Plattform XING eine Gruppe, die sich *Die Schule des Lebens - Forum für Business, Philosophie und Lifestyle* nennt. Er lud mich ein, seine Gruppe zur Diskussion zu nutzen. Diese Möglichkeit gab neue Ideen und Anreize mit sehr angenehmen Diskussionspartnern.

Ich möchte mich bei Herrn Werner Lachenmaier bedanken. Er ist Redakteur beim Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP). Er ermöglichte mir einen Eintrag auf der Startseite des Forums des Online-Familienhandbuchs.

Ich möchte mich auch bei Frau Kristin Euba bedanken. Sie ist in Redaktion und Marketing von *familie.de* tätig. Sie ermöglichte mir einen Eintrag im *familie.de*-Forum.

Ich möchte mich bei Dr. Rainer Tiemann bedanken, der mich als Betreuer durch die Studienzeit begleitete. Seine erfrischende Art und Weise, die sich auch bei Diskussionen zeigte, war mir immer sehr willkommen.

Ich möchte Herrn Prof. Dr. Gerhard Wagner ein herzliches Dankeschön sagen, für seine absolut nette und liebe Art, mir als Zweitprüfer zur Verfügung zu stehen.

Abstract

The main focus of this thesis is the transition to parenthood during the first six years after the birth of the first child. When time switches from a dyadic point of view to a multidimensional point of view, many changes come along. Already during the childbearing period, the transformation has its beginning and there is not really a definition of an end. The changes are manifold. There is the social perception, when the social network of the parents begins to vary. There is the time factor, when own concerns of the parents begin to shrink. This study had more than 1500 mothers and fathers as participants. The terms of the census method was an online-survey.

It can be detected that there is a significant time-effect of the shared partnership and the satisfaction with the general partnership after the birth of the first child.

It can not be declared, that there is a cohesion between doing the partner and the infant justice and the received support from other people.

There is also no significant correlation within the desire for tenderness and the sleeping patterns that come along with childbearing.

Keywords:

children, partnership quality, social networks, social support, transition to parenthood.

Zusammenfassung

Der Übergang zur Elternschaft ist in der Familienforschung einer der Ansatzpunkte für die ganzheitliche Betrachtung der Familie. Dieser Übergang beginnt bereits mit der Schwangerschaft der Frau und vollzieht sich intensiver mit der Geburt des ersten Kindes. Dieses Ereignis lässt eine Partnerschaft zur Elternschaft werden. Damit ist die Transformation jedoch noch nicht abgeschlossen. Genau genommen ist der Übergang zur Elternschaft und die damit verbundene Rolle als Mutter oder Vater zu keinem bestimmten Zeitpunkt vollständig vollzogen.

Es kann festgestellt werden, dass die Geburt des ersten Kindes - im Vergleich zur Zeit vor der Geburt - eine positive signifikante Auswirkung auf die Zufriedenheit mit der Partnerschaft hat.

Hinsichtlich der erhaltenen Unterstützung von anderen Personengruppen kann festgestellt werden, dass diese Hilfe keinen Einfluss darauf hat, ob die befragten Eltern dem Partner und dem Kind gleichermaßen gerecht werden beziehungsweise wurden.

Ebenso kann nicht bestätigt werden, dass bei leichterem Anpassung an den Schlafrythmus des Kindes auch weniger das Entbehren von Zärtlichkeitsaustausch vorhanden ist.

Schlüsselwörter:

Kinder, soziale Netzwerke, soziale Unterstützung, Übergang zur Elternschaft, Qualität der Partnerschaft.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	V
Zusammenfassung	VII
Abbildungsverzeichnis	XI
Tabellenverzeichnis	XIII
1 Motivation und Überblick	1
1.1 Stimulus	1
1.2 Zum Inhalt	3
2 Zum Forschungsstand	7
2.1 Die Fragestellung	7
2.2 Bisherige Studien	9
2.2.1 Familiensoziologie	9
2.2.2 Partnerschaftsentwicklung	11
2.2.3 Übergang zur Elternschaft	13
3 Die empirische Phase	17
3.1 Die Datenerhebungsmethode	17
3.2 Teilnehmerakquise und Selektion	18
3.3 Prüfung der erhobenen Daten	24
3.4 Operationalisierung	25
3.4.1 Soziodemographische Variablen	25
3.4.2 Variablen zur befragten Person	27

INHALTSVERZEICHNIS

3.4.3	Partnerbezogene Variablen	29
3.4.4	Variablen bezogen auf das Kind	32
3.4.5	Soziales Umfeld und Unterstützung	33
3.4.6	Zufriedenheitsvariablen	34
3.4.7	Offene Fragen	35
3.4.8	Filterfragen	36
3.4.9	Retrospektivfragen	37
3.5	Antwortkategorien	38
3.5.1	Von Objektivität bis Validität	38
3.5.2	Generelles zu Skalenniveaus	39
3.5.3	Die Skalen dieser Studie	41
4	Datenauswertung	49
4.1	Repräsentativität	49
4.2	Die Zusammensetzung der Umfrageteilnehmer	51
4.2.1	Die Umfrageteilnehmer	51
4.2.2	Die Partner der Umfrageteilnehmer	53
4.2.3	Die Kinder der Umfrageteilnehmer	55
4.3	Hypothesenprüfung	57
4.3.1	Hypothese 1	57
4.3.2	Hypothese 2	62
4.3.3	Hypothese 3	68
4.4	Auffallende (Un-)Regelmäßigkeiten	71
5	Resümee und Ausblick	73
5.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	73
5.2	Ausblick	74
	Literatur	77
	Sachverzeichnis	83
	Anhang A - Fragebogen / Items	a
	Anhang B - SPSS Syntax	i

Abbildungsverzeichnis

2.1	Zweierbeziehung und Partnerschaft	12
2.2	Partnerschaftsentwicklung im Übergang zur Elternschaft	14
3.1	Teilnehmerzahl nach Datum	20
3.2	Bereitschaft an Online-Umfragen teilzunehmen	21
3.3	Teilnehmerzahl zur jeweiligen Frage	22
4.1	Vergleich der Grundgesamtheit mit der Datenerhebung .	50
4.2	Der höchste Bildungsabschluss der Befragten	53
4.3	Veränderungen der Beziehung und Liebe zum Partner . .	55
4.4	Hypothese 1 mit Kontrollfaktoren	58
4.5	Hypothese 2 mit Kontrollfaktoren	63
4.6	Sehr und eher stark erhaltene Unterstützung	64
4.7	Wurden Sie Ihrem Kind und Ihrem Partner gerecht? . . .	65
4.8	Hypothese 3 mit Kontrollfaktoren	69

Tabellenverzeichnis

3.1	Kanäle der Teilnehmerverteilung	23
3.2	Skalentypen und deren Spielraum	39
4.1	Kategorisches Alter der Befragten	52
4.2	Erwerbstätigkeit nach Geschlecht	52
4.3	Kategorisches Alter der Partner der Befragten	54
4.4	Unterstützungsleistungen des Partners im Vergleich	54
4.5	Das Alter des ersten Kindes	56
4.6	Gesundheit und Geschlecht des Kindes	56
4.7	Zufriedenheit mit dem Verhalten des Kindes	57
4.8	Zufriedenheit mit der Partnerschaft	59
4.9	Partnerschaftsdauer und Partnerschaftszufriedenheit	60
4.10	Regressionsanalyse für Hypothese 1	61
4.11	Unterstützungsmatrix mit <i>harten</i> Kriterien	65
4.12	Unterstützungsmatrix mit <i>weichen</i> Kriterien	65
4.13	Binäre Codierung der Unterstützungswerte	66
4.14	Gerecht werden: Binäre Codierung	67
4.15	Korrelationsmatrix Hypothese 2	67
4.16	Regressionsanalyse für Hypothese 2	68
4.17	Die Anpassung an den Schlafrythmus des Kindes	69
4.18	Die zehn meist genannten Entbehrungen	70
4.19	Korrelationsmatrix Hypothese 3	71
4.20	Regressionsanalyse für Hypothese 3	71
5.1	Fragebogenitems mit Kürzel	b

Kapitel 1

Motivation und Überblick

1.1 Stimulus

Die Motivation dieser Studie liegt in dem Ergebnis der Grundlage allen Lebens - der Fortpflanzung. Die Fortpflanzung ist aus biologischer Sicht eine genetische Weitergabe des Erbguts zum Erhalt und Fortbestand einer Art beziehungsweise Gattung.

Die biologische Sicht etwas vernachlässigt und mit eher weichen Kriterien betrachtet, ist die Fortpflanzung bei uns Menschen meist weniger von rationaler Prägung. Es sind Gefühle wie Wärme, Liebe oder Seelenverwandtschaft, die den Wunsch zur Gründung einer Familie beflügeln und die Zweisamkeit zur Mehrsamkeit erweitern.

Diese emotionalen Gründe waren zu Zeiten in denen die Großfamilie für sich selbst eine autarke und starke Gemeinschaft war weniger der Beweggrund zur Familiengründung. Damals war der Fortbestand der Familie lebensnotwendig, um vor allem für die älteren Familienmitglieder eine Altersversicherung in Form von Nachkommen zu schaffen.

Der Soziologe Philip Morgan und die Gesundheitsforscherin Rosalind King sprechen in ihrem im Jahre 2001 veröffentlichten Artikel¹ von drei Beweggründen für ein gemeinsames Kind. Der erste Beweggrund ist die

¹Vgl. Morgan, S. P., King, B. R., 2001, Why have children in the 21st century? S. 5ff.

biologische Prädisposition und die damit verbundene genetische Sichtweise. Die Veranlagung des Menschen ist in den Genen gespeichert und legt sich als Verhalten auf jene nieder. Die Fortpflanzung fordert somit ihren Tribut und verlangt nach Weitergabe des Erbmaterials den Erhalt der eigenen Art.

Der zweite Anreiz ist laut Morgan und King die gesellschaftliche Komponente. Sie sprechen von sozialem Zwang. Eine indirekte Nötigung der Umwelt des Menschen, einem gemeinschaftlichen Konsens zu folgen, der sich in Form von sozialem Druck auf die Akteure legt. Dieser Druck ist Folge einer gemeinsamen *Konvention*², die konfirmierte Handlungsmuster nach sich zieht. Folgt der Akteur diesen unterbewusst ablaufenden Mechanismen, kann man strenggenommen von Fremdsteuerung sprechen.

Der letzte Impuls kommt der Vernunft nach. Es scheint vernünftig zu sein, sich um Nachwuchs zu bemühen, da dies in erster Linie eine Bereicherung des Lebens darstellt. Ökonomische Gesichtspunkte sind in dieser Überlegung insofern berücksichtigt, als sich diese Bereicherung auf das letzte Drittel des Lebens auswirkt. In dieser Lebensphase kann es enorm erleichternd sein, auf die Unterstützung seiner Kinder zurückgreifen zu können. Dieser Aspekt ist heutzutage nicht mehr so stark ausgeprägt, da sozialstaatliche Bedingungen diesen Einfluss mindern.

Stellt man an dieser Stelle Überlegungen an, kann man sich fragen was geschieht, wenn sich die Dyade eines Paares durch die Geburt des ersten Kindes zur Triade erweitert. Wie verändert sich also eine Paarbeziehung, wenn der Übergang zur Elternschaft erfolgt? Diese und ähnliche Fragen werden im Folgenden in Form einer empirischen Analyse untersucht.

Im Vordergrund steht dabei die Auswertung des erhobenen Datenmaterials sowie die Darstellung der gesamten empirischen Phase, von der methodischen Vorbereitung bis zur Verwertung der Daten.

Die Vorgehensweise für die Datenerhebung stellte sich wie folgt dar: Zu Beginn wurden drei Hypothesen aufgestellt, auf deren Grundlage ein Fragebogen generiert wurde. Parallel dazu begann die Vorbereitung

²Vgl. Esser, H., 2001, Soziologie, Band 6, S. 477.

zur Akquise der Teilnehmer. Nachdem der Fragebogen einige Pre-Tests durchlaufen hatte, konnte dieser Online gestellt werden, da es sich um eine Internetbefragung handelte. Nach Abschluss der Befragung wurde das Datenmaterial sondiert, bereinigt und in eine geeignete Form für die Auswertung gebracht. Das Datenmaterial konnte nun ausgewertet und für die Prüfung der Hypothesen herangezogen werden³.

Dieses Buch gliedert sich in fünf Kapitel. Das erste Kapitel gibt einen einführenden Einblick in die Untersuchung. Anschließend wird im zweiten Kapitel der Stand aus Wissenschaft und Forschung behandelt und in Beziehung zur Fragestellung dieser Studie gebracht. Darauf wird dem Leser im dritten Kapitel die Vorgehensweise der Methode der Datenerhebung ausführlicher benannt sowie eine Erklärung der Variablen vorgenommen. Im vierten Kapitel werden die Hypothesen detaillierter vorgestellt und auf deren Grundlage mit der Auswertung der Daten begonnen. Abschließend wird im fünften und letzten Kapitel eine zusammenfassende Betrachtung vorgenommen, bevor im Anhang-A die notwendigen Informationen zum Inhalt des Fragebogens und in Anhang-B die Syntax der Datenauswertung mit dem Statistikprogramm SPSS⁴ zu finden sind.

1.2 Zum Inhalt

Die grundlegende Frage zur Elternschaft beginnt mit der Planung des Nachwuchses. Wird die Entscheidung für das Leben mit einem oder mehreren Kindern getroffen, so steht ein Familienleben in Aussicht, in welchem nicht mehr zwingend das Elternpaar im Mittelpunkt stehen muss. Ab dem Zeitpunkt der Geburt des Nachwuchses verschieben sich bestimmte Alltäglichkeiten und es müssen neue Wertigkeiten gesetzt werden⁵. Denn Kinder sollten mit Aufmerksamkeit bedacht und auf ein selbstständiges Leben vorbereitet werden. Der Faktor *Zeit* für eigene

³Für die statistische Auswertung wurde mit SPSS in der Version 16.01 gearbeitet.

⁴Der Name SPSS steht ursprünglich als Abkürzung für die Bezeichnung Statistical Package for the Social Science.

⁵Vgl. Bulliger, H., 1987, Wenn Paare Eltern werden, S. 47ff.